

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 14

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der Düsteler Schreier
Auf's Sechseuten gestimmt
Wo Gurgel, Herz und Magen
Im Frühlingsjubiläum schwimmt.

Da sprudelt die Seele über
Von Bürgerpflicht und Recht —
Und last not least — vom Tropfen
Wenn er süßig ist und ächt.

Drum bleib ich als rechter Bürger
Dem Sechseuten auch treu,
Es ist zwar die alte Geschichte
Doch freut sie mich immer auf's Neut.

Luzern.

Wir haben's ja gesagt, nur mit dem Kreuze wird verjagt
Was Liberalen durch die Köpfe geht und mit dem Glauben frech
Wir schoben klug davon Regentanzahl-Reduktion; [in Feindschaft steht.
Die sieben Herren sind in treuer Gut und was sie schaffen macht sich immer gut.
Dann sage mir Frau Was: Was scheert uns beß're Leute das:
Ob so ein fleißiger Regierungsrat daneben andre schöne Aemter hat.
Und was der Wirt bezahlt, viel oder wenig, läßt uns kalt.
Der Staat behalte die Patentgebühr, die Liberalen ihre Nasen hübsch dafür.
Was brauchen wir die Qual der selber Amtstatthalter-Wahl;
Wie sich die glaubenslose Rottte zählt, die Herren sind ja doch von uns gewählt.
Und auf und fort mit Hohn die Steuerrei-Revision!
Sogar der Klerus wäre hier bedroht, da tut das Kreuz am allermeisten not.
Bedenklich tönen schon: Revision, Religion;
Doch tapfer stimmt mit Nein das Gotteskind und schlägt den liberalen
Wir bitten, bleibet wach! Die Liberalen wachsen nach, [Teufelsgründ
Die Kerle wehren sich, poß Himmelftern, Kreuzrittern nur allein gehört Luzern.

Böse Buben.

Weinpantischer und Lenzpöeten sollte man räubern oder töten!
Denn den Wein verwässern die, und die andern die Lenzpöesie...

Nichts für Zwerge.

Die Freiheit wohnt in einem hohen Hause; — deshalb gefällt es
auch dem Größenwahn durchaus nicht darin. —

Ihr Element.

Es muß schon „Großstadtsümpfe“ geben, — sonst würden ja
keine Tugendunken heraus quaten...

Toter Felsen.

Auch die russischen Bauern fangen an, einzusehen, daß von „steilen
Höhen“ kein Brot zu erwarten ist.

Liebeskummer des Unfehlbaren.

In Rom auf dem Bettlande sitzt der erste Cölibatär,
Und da der Frühling zieht durch die Lande, wird sein Herz ihm so schwer;
Und er flucht: „s ist 'ne Schande! s Mariannle liebt mich nicht mehr!“

Ein verunglückter Spaziergang.

Daß auf einem Spaziergange jeder Weg der rechte sein soll, kann
auch nicht mehr stimmen, — denn die Russen sind auf ihrem „Spazier-
gang in der Mandschurei“ schon verdammt links ab, ja fast ganz her-
aus gekommen...

Brau' Lieb' und Haß zusammen, — was wird wohl sein die Frucht?
Das sind die verzehrenden Flammen der höllischen Eifersucht!

Wie schon überall die Pflanzen sprossen und die Knospen brechen
mächtig auf;
Segen hat der Frühling ausgegossen nach der Zeiten regelrechtem Lauf.
Wie schon überall Gesichter strahlen, wie sie spielen, schlau und ärgerlich,
Steffen denkt zur schönen Zeit der Wahlen, hol der Teufel, wer nicht
stimmt wie ich.

Ein böses Beispiel (resp. ein gutes)....

Uebermut tut selten gut — den Zaren macht er noch kaputt! —

Ein feines Geschäft.

Wer jedes Quartal legt Silber im „Rebelspalter“ an —
Noch jede Woche Gold an Humor gewandt!

Bomben-Splitter.

Wer dem Volke eine Grube gräbt — fliegt manchmal in die Luft!

April.

Lyrische Stimmung.

Aus meiner armen Heimat muß' ich fort...
„Waldfrieden“ nennt man diesen schönen Ort,
Bei Heidelberg im lieben deutschen Lande.
Ich suche jetzt Erholung, schwach und müd,
Und wollte dichten manches neue Lied,
Doch nicht — von Willkür, Niedertracht und Schande...
Im Russenreich' sah ich das lange nur...
Blüht auf ringsum hier freundliche Natur,
Und junge wa're Frühlingsstimmen klingen! —
Mein kranker Geist hört einen Ruf: „Erwach'!“ —
Wo Vogelchöre unaufhaltsam singen...
Ach! ob der Frühlingswind gelinde weht —
Ich fühl', für mich käm' alles nun zu spät —
Teilnehmen kann ich nicht an Aufstandszeiten
Und mit Verzweiflung schneit der matte Blick
In sonnenhelle blaue Himmelsweiten...
Da schwingt die Berge ihre Flügel kühn!
Umsonst blieb all' mein Schwärmen und Bemüh'n,
Und fruchtlos sehn' ich mich nach hohen Zielen...
Wird andern lächeln blumenreicher Mai?
Als blasser Traum mein Leben flog vorbei —
Wo, für die Freiheit kämpfend, Brüder fielen...
Am Fuß des Berg's, hier vor dem Waldessaum
Seilt frische Luft! Doch, fröstelnd, athm' ich kaum,
Erschöpft durch viele böse alte Leiden...
Noch strebt der Geist, wie früher, in die Höh'
So steil der Weg — dem Herzen tät' es weh
Deraufzugeh'n — halbtot, muß ich's vermeiden...
Begrüßt hätt' ich des Lenzes grellen Zug,
Von diesen Gipfeln. Leider ist's genug
An das zu denken, aussichtslos zu hoffen,
Wenn auf dem Friedhof, drüben in dem Tal,
Für mich, als Opfer unheilbarer Qual
Schon längst die letzte Ruhestätte — offen!

Sergei von Berdiajew.

Frühlings-Avis.

Es kommt der Lenz mit gutem Wind, da läßt frisch, Menschenkind!
Er naht im Säuseln, sanft und lind — besäusle dich mit geschwind!
Mit Sonnenglanz und Himmelsblau, welch warmer Frühlingstag!
Und durch die Lüfte — horch genau — kling's nicht wie Zapfenschlag?
Ja, über Nacht, da zog er ein; Tau trinken schon Baum und Strauch!
Durchs Grünen und Knospen nicht allein — am Durst merkt man ihn auch!...

Russischer Bauernspruch.

Eigener Verd ist geschwungene Faust e merit!



Nägel: „Schöbeder, Chueri, wie tunkt's
I au ä so, wenn die Streiter
glehd giuntiget spaziere? Im ä so
ä Zahl wettdier au möge orgalli-
fiert sie, wenn er amig scho ä so es
Mul händ über f!“

Chueri: „Tue mi nüd reiz, Nägel, suft
sag i I bim Strohl grad die zwei Wei
ab gägene Trottenarie und säb sag i I.“

Nägel: „Wänn ich Eu wär, wur ich die
Glägeheit ergrife zum Umsattle; es
chönt I a. B. lei Mänfch befrite, daß
Ihr nüd Handlamper wärid, und
dänn chämtd er ämel au nüd a Ver-
gütig über per Tag“.

Chueri: „Zu was umsattle? Die intelligäntere nehmds doch zum
Postestoh und zu allem Nagel, daß eine dä ganz Tag ken rü-
bigen Augenblick hätt; mol, wett an, daß i müest“.

Nägel: „Ja ich wäge säbem wärid Ihr sicher, Ihr —“

Chueri: „Es tät's ich dänn, Nägel; i weiß zwar scho, daß im Aberelle
die ältste Wiedestümpe in Trieb chömid, aber wäg d'r Intelligans
müend Ihr mer nüd cho, i han I's scho mämgmol gleit: Ihr sind
au die Gschidft uf d'r Brugg, wänn die andere heigfahre find“.

Nägel: „Ihr müend mi ämel nüd lehre, d'Chohlerabe türer gäl!“

Chueri: „Mich nimmt nu Wunder, daß diene, wo bim Wählstäg une
d'Stroh machid, Euers Mul no nie verleht händ zum Grie abfuehre
uf Wolshofe use, sie bruchtid zwei Bedischiff weniger, und säb
bruchtid f!“

Nägel: „Göhd ä Gott's Name. Für Eu ist dä Privatstreif's best;
er chönd dänn afange schaffe, wenn Ihr wänd, und säb chönder“.